

Freitag, 31. März 2006

Der Merker

Gut gelaunter Märzen-Merker

Bei aller Kritik am «Tagblatt», die offenbar seitens der Leserschaft von mir erwartet wird – das «Tagblatt» ist eine gute, mitunter sehr anspruchsvolle, aber eben gerade deshalb gute Zeitung. Die Redaktoren drucken nicht Agenturmeldungen ab, sondern schreiben selber. Am besten kommt dies auf der stets übersichtlichen und deshalb lesenswerten Seite «meinung» in der Samstagausgabe zum Ausdruck. Vor mir liegt beispielsweise die «meinung»-Seite vom 18. März, wo Inlandredaktor Hasenböhler dem Bundesrat wegen der Fussball EM die gelbe Karte zeigt, Auslandredaktor Brehm die Verquickung von Politik und Justiz im Zusammenhang mit Milosevic kritisiert und Wissensredaktor App den Hund vor den Hundehaltern in Schutz nimmt. Alle drei Beiträge sind kurz und prägnant. Ich habe vor einiger Zeit eine Statistik des Medienjournalisten Kurt W. Zimmermann gelesen, aus der hervorgeht, dass Chefredaktor Höpli wesentlich häufiger zur Feder greift als seine Kollegen vom «Tages-Anzeiger», von der «Basler Zeitung», von der NZZ oder von der «Berner Zeitung». Das darf auch einmal gesagt werden.

Der linke Fässler

Auf der eben erwähnten Seite «meinung» vom 18. März hat die Redaktion unter der Rubrik «Tribüne» ihre Spalten für den Historiker und Sklavenforscher Hans Fässler geöffnet. Der Autor setzt sich mit dem Kaufangebot für den Bundesbrief aus SVP-Kreisen auseinander und liefert eine Aufstellung von Mythen der nationalistischen Rechten durch die Jahrhunderte. Er kommt zum Schluss, dass die erste Erwähnung des Schweizer Käse vor 2000 Jahren schützenswerter ist als der Bundesbrief. Seit langem habe ich nicht mehr einen so geistreichen und bitterböse-zynischen Artikel gelesen. Ich höre immer wieder von Lesern, das «Tagblatt» sei allzu bürgerlich und rechtslastig. Einer Zeitung, die den Historiker Hans Fässler an prominenter Stelle ein solches Geschütz auf die Rechte abfeuern lässt, kann man diesen Vorwurf bestimmt nicht machen.

Jugendmerker?

Die Jugendmerkerin hat sich mit Dank in alle Richtungen verabschiedet. Wird sie eine Nachfolgerin haben? Ich selbst bin nicht in der Lage, mich mit den «Friedhofsgärtnern» zu befassen, die gemäss einem Artikel von Karin Fagetti in der Rubrik «leben» davon singen, dass man Faulheit staatlich subventionieren und eine Jugendrente einführen soll. Die drei Idealisten sind gegen Kapitalismus, Faschismus, Konsumwahn, Leistungsdruck, Arbeitswut, antiautoritäre Erziehung, Armee und Frühenglisch, aber für Frieden, Bildung, Umwelt und Tierschutz! Dieses Programm ist mir zu speziell. Ich komme auch nicht mehr mit, wenn Michael Hasler in einem Bericht über die Kunsthalle schreibt, beim Launching eines Buchs hätte brachialer, ohrenbetäubender Metal gepaart mit Installationskunst die Loungeatmosphäre kontrastiert. Ebenso wenig habe ich begriffen, weshalb das «Tagblatt» auf der Seite «leben» die Präsidentin der Kunsthalle als Schuhfetischistin mit einem schwarzen Body bekleidet in einer Badewanne abgelichtet hat, was allerdings gewiss kein Thema für die Jugendmerkerin gewesen wäre.

Zensur-Vorwürfe

Ich muss mich mit dem ebenfalls gelegentlich gehörten Vorwurf auseinander setzen, das «Tagblatt» sei zu wirtschaftsfreundlich. Anlass dazu geben mir die Umweltorganisationen, die sich gegen die Aufwertung des Flugfelds Altenrhein zu einem Regionalflugplatz wehren. Ein Vertreter dieser Organisationen hat sich bei mir bitter darüber beklagt, dass sich die Redaktoren mit Gratisflügen kaufen lassen und das «Tagblatt» seine Monopolstellung missbrauche. Redaktor Christoph Zweili habe einseitig über das Nein der Vorarlberger Landesregierung zur Konzessionierung berichtet. Darauf habe das «Tagblatt» eine Pressemitteilung der Umweltorganisationen ihres wesentlichen Inhalts beraubt und in verstümmelter Form publiziert. Man habe sich dann entschlossen, den vollständigen Text der Pressemitteilung als Inserat erscheinen zu lassen, und zwar mit dem Hinweis, die Redaktion habe den Text «derart rigoros zensuriert, dass vom Inhalt nichts Wesentliches übrig blieb». Die Publicitas hat den Inserenten erklärt, dieser Hinweis dürfe gemäss Weisung des «Tagblatts» nicht ins Inserat aufgenommen werden.

Nach Prüfung des Vorgangs kann ich keinen Monopolmissbrauch des «Tagblatts» feststellen. Der Bericht von Christoph Zweili ist nicht zu beanstanden. Dass die Redaktion ein Communiqué privater Organisationen nicht im Wortlaut, sondern in verkürzter Form wiedergibt, scheint mir vertretbar. Was den gestrichenen Hinweis auf die «rigorose Zensur» im Inserat anbelangt, wäre ich allerdings grosszügiger gewesen. Es fällt der Redaktion kein Zucken aus der Krone, wenn sie in einem Inserat einmal der Zensur bezichtigt wird. Sie hat ja stets die Möglichkeit, die Angelegenheit im redaktionellen Teil nochmals umfassend darzustellen und den Vorwurf zu widerlegen, wenn ihr dies als notwendig erscheint.

Gereimtes und Ungereimtes

– Eine Leserin hat die Wiedergabe der Basler Schnitzelbänke im «Tagblatt» kritisiert. Während andere Zeitungen jeden Reim auf eine Zeile setzen, damit die Verse erkennbar werden, hat das «Tagblatt» die Texte aneinander gereiht und die Reime konnten nur mühsam nachvollzogen werden.

– Es ist ja schön, dass die Freunde für ein Katzenmuseum Schweiz einen Verein in St. Gallen gegründet haben. Im Artikel von Claudia Schmid liest man, «die Gründungsversammlung zelebrierte vor allem die Initiantin eines Katzenmuseums Schweiz». Abgesehen von dieser etwas verunglückten Wendung frage ich mich, wie man unter dem Titel «Vernarrt in Katzen» einen Artikel über 1,3 Millionen Katzen in der Schweiz schreiben kann, ohne darauf hinzuweisen, dass dieses gewaltige Katzenpotenzial auch Probleme schafft.

– Auf der Seite «leben» hat eine namentlich nicht genannte Autorin in der Randspalte «Boulevard» als Ich-Erzählerin berichtet, sie habe den Frühling gezündet, den Motor ihrer Vespa angelassen und im wohltuenden Geräusch nach Wärme geschwelgt. Man hätte gerne erfahren, zu welcher Person diese feinfühlenden Ohren und dieses schwelgerische Gemüt gehören.

Blumen zum Schluss

– Hut ab vor der sorgfältigen Recherchierarbeit von Andreas Fagetti im Fall des Toggenburger Arztes. Das ist anderlei als das Geschwafel des «Weltwoche»-Journalisten in diversen Medien.

– Zum Schluss noch einen Märzenstern an Walter Langenegger für das gestrige «Salzkorn» über die Kernkompetenzen unseres Bundesrates, einen Apfelbluescht an Peter Surber für den gestrigen «Seitenblick» auf Eva und den Apple und ein Schneeglöcklein für die ausgezeichneten Bilder von Hannes Thalmann über den grossen Schnee in der Stadt.

Eugen Auer

eugen.auer@schochauer.ch

Copyright © St.Galler Tagblatt

Eine Publikation der [Tagblatt Medien](#)